

## War Günther von Niederaltaich Dichter?

Von P. Romuald Bauerreiß O. S. B., München, St. Bonifaz.

Eine der seltsamsten Gestalten des neuen strengen Geistes, der durch die Heiligen Wolfgang und Godehard um die Jahrtausendwende in die südostdeutschen Klöster eingeführt und gepflegt wurde, ist der Eremit Günther von Niederaltaich (gest. 9. 10. 1045)<sup>1</sup>. Aus vornehmem thüringischem Geschlecht entsprossen, das man nach Braunmüller mit guten Gründen in den Schwarzburg sucht, tritt Günther in das Reformkloster Godehards in Hersfeld ein, um es aber bald wieder zu verlassen und sich nach einer Romfahrt (Bußwallfahrt?) wohl nicht ohne Einfluß Godehards nach Niederaltaich zu begeben. Gegen den Willen Godehards zur Leitung des von ihm gestifteten Klosters Göllingen in Thüringen berufen, gab er diese auf Godehards Rat hin entweder als einfacher Mönch zu leben oder in die Welt zurückzukehren auf und kehrte nach Niederaltaich zurück, wo er jene Lebensform wählte, die St. Benedikt im ersten Kapitel seiner Regel noch gestattete: das Eremitentum. Nachdem ihm der ca. acht Stunden von Niederaltaich entfernte Aufenthalt zu wenig Einsamkeit bot, zog Günther sich noch tiefer in den „Wald“ zurück und wurde der Gründer der bekannten Propstei Rinchnach. In selten guter Verbindung des beschaulichen und tätigen Lebens wurde er der Wohltäter der Umgebung, Missionär und Kultivator. Bald wurde die Einsamkeit und Heiligkeit des Eremiten der Anlaß zum größten Weltruf. Günthers Wort war nicht ohne Einfluß auf das politische Geschehen seiner Tage. Wie später Nikolaus von der Flüe war er der Bringer des Friedens und der geschätzte Gast am deutschen und ungarischen Königshof. Besonders nahe stand ihm Kaiser Heinrich III. und seine Hochschätzung hat selbst in der knappen Sprache der Urkunden ihren Ausdruck gefunden<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Literatur bei Riezler S. v., Geschichte Bayerns 1, 2, Stuttgart 1927<sup>2</sup>, S. 35. Über seine Verehrung nunmehr *Kunstdenkmäler von Bayern* (Ndby.) XIX, München 1928, S. 34, 78 ff.

<sup>2</sup> St. 2161, gedruckt Mon. Boic. 29<sup>a</sup>, S. 63: „... pro meritorum probitate amicabiliter usus est nostra (imperatoris) familiaritate“.

Doch hier soll nicht der kirchenpolitische und seelsorgliche Einfluß des Eremiten untersucht werden. Nach einer zeitgenössischen Quelle wird Günther als illiteratus und Laie bezeichnet und so hat man von Günther kein weiteres Schrifttum erwartet. Das Wort hat aber im Sprachgebrauch der Cluniacenser keineswegs eine so enge Bedeutung als man meinen möchte, sondern bezeichnet lediglich den Handarbeiter, dessen Kunst sich aber auch im Schreiben zeigen konnte. Ein literarisches Werk Günthers ist uns zunächst nicht überliefert. Da wurde 1898 von meinem verehrten Lehrer v. Grauert auf ein kirchenpolitisches Gedicht aufmerksam gemacht<sup>3</sup>, ein kurzes und feuriges Poëm, eine Klage über das Schisma, adulterium Romanum, und eine Bitte an Kaiser Heinrich III., dem scandalum ein Ende zu machen. Grauert hat dieses anonyme Gedicht mit Günther dem Eremiten in Verbindung gebracht. Als Brücke diente Grauert eine Bemerkung der im 12. Jahrhundert geschriebenen *Annales Palidenses* (Pölder Annalen)<sup>4</sup>, die fast wörtlich eine Strophe des auch auf anderem Weg überlieferten Gedichtes enthalten und dabei auch den Verfasser erwähnen:

Tempore huius Heinrici tunica domini inconsutilis, id est sancta ecclesia scissa est et in tres partes divisa, singulas partes earum singulari papa sorciante. Quod ubi innotuit Wiperto heremite in confinio Bohemie, confessori Heinrici, scripsit eleganter in hec verba:

Una Sunamitis nupsit tribus maritis  
Imperator Heinrici, Omnipotentis vice  
Dissolve connubium triforme, dubium.

Rex itaque ubi singula verba diligenti animo intuitus est sicut erat homo discretus, controversiam hanc decenter componebat etc.

Wegen der zeitlichen und örtlichen Übereinstimmung, vor allem aber auch wegen des engen Verhältnisses des erwähnten Eremiten zum Kaiser, schreibt Grauert das Gedicht unserem Günther von Niederaltaich zu, ist dann aber freilich gezwungen, sich mit der schwierigen Gleichung Wipert = Günther auseinanderzusetzen. Wie kam Günther zu dem Namen Wipert (Wigbert). Grauert hat nicht die Mühe gescheut, sich nach der genauen ältesten Überlieferung des Namens Wipert in den Pölder Annalen zu erkundigen, die uns in einer Hs. der Bodleyana in Oxford (Cod. Laud. 633, olim G. 85) erhalten ist, und erhielt die Antwort, daß mit unverkennbarer Deutlichkeit ‚Wiperto heremita‘ zu lesen sei. Der schwierigen Gleichsetzung der Namen sucht Grauert nun etymologisch zu begegnen, indem er hinweist, daß beide Namen das gleiche bedeuteten; Wipert heiße wie Günther soviel wie der ‚Kampf berühmte‘. Aber abgesehen, daß nach Ausweis von

<sup>3</sup> Grauert H. v., Rom und Günther der Eremit? (Historisches Jahrbuch der Görresges. XIX (1898) 149 ff.)

<sup>4</sup> MG. SS. XVI, 68.

Förstemanns Altdeutschen Namenbuch unter den Namen des Stammes ‚Gundi‘ nirgends ein Hinweis auf diese Bedeutung sich findet, ist das Auftreten von zwei deutschen Namen unverstänlich. Wozu soll Günther sie geführt haben? So ist es begreiflich, daß die Grauertsehe Hypothese nur wenig Anklang, ja entschiedene Ablehnung<sup>5</sup> gefunden hat, so sehr auch die anderen Umstände sie begünstigten. Er selbst sagt: ‚Ein absolut zwingender Beweis, der jeden Zweifel ausschliessen würde, läßt sich freilich mit vorliegendem Material nicht führen.‘

Und doch hat Grauert recht gesehen! Wie in der Gegenwart, so war es schon in den Benediktinernekrologien des 11.—13. Jahrhunderts oft gebräuchlich, den Mönch nach seinem Profestkloster oder noch mehr nach dem Patron desselben zu nennen. Dafür gibt uns beispielsweise das um 1271 und auf ältere Vorlagen beruhende älteste Tegernseer Nekrolog reichlich Belege. Da begegnen hier Mönche de sancto Mauricio, de s. Agapito, ja sogar zwei Äbte de sancto (!) Altone (Altomünster) usf. und nicht zuletzt — ich zählte auf einer einzigen Seite (141) der Monumentausgabe des Nekrologs<sup>6</sup> nicht weniger als 6 — zahlreiche Mönche de Sancto Wicterpo. Gemeint ist mit diesem Kloster kein anderes als das des hl. Godehard, mit dem Tegernsee ja in engster Verbindung stand, Hersfeld, der ursprüngliche Aufenthalt unseres Günther, dessen Patron Wigbert, wie auch Grauert schon aufgefallen, Günther seiner eigenen Stiftung Göllingen gegeben hat. Es kann kein Zweifel mehr bestehen: ein späterer Schreiber hat Günther nach seinem ersten Kloster benannt vorgefunden und aus Unkenntnis einen Wipertus eremita daraus gemacht. Der ‚illiteratus‘ aus dem tiefsten bayerischen Wald ist also doch ein ‚literatus‘ und sollte das Gedichtchen — wegen seiner Kürze und Lebendigkeit hier nochmal gegeben — die einzige literarische Äußerung dieses Rufers in der Wüste gewesen sein?

#### Ad Henricum Imperatorem.

- |                                                                                      |                                                                                               |
|--------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Romana superstitio<br>indiget iuditio<br>Romanum Adulterium<br>Destruet Imperium. | Nupta est tribus maritis<br>Unica Sunamitis.                                                  |
| 2. Papa sedet super Papam<br>Contra legem sacram                                     | 3. Sponsa dei violatur<br>Quae inique tractatur<br>Iniquos habet heredes<br>Apostolica Sedes. |

<sup>5</sup> Ratzinger G. im ‚Sammler 1898‘ (Beilage zur Augsburgener Abendzeitung 1898, Nr. 123): „Die Konfundierung des Wigbert der Pölder Annalen mit unserm Günther ist ein offenbarer Verstoß gegen alle Regeln der historischen Forschung und wird sicher als kritische Verirrung wieder von der Oberfläche verschwinden etc.“

<sup>6</sup> MG. Ncr. III, 141.

- |                                                                                                                                                   |                                                                                                                                                          |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 4. Propter aurum et argentum<br>Hoc malum est inventum<br>De matre avaritia<br>Nascuntur hec vitia.                                               | 6. Serpit hoc maleficium<br>Mox in pontificium<br>Ad omne sacerdotium<br>Si habebit otium.<br>Sic de capitali morbo<br>Minor languescit ordo.            |
| 5. Sede modo rex Heinrice<br>Omnipotentis vice<br>Destruere hoc connubium<br>Triforme et dubium<br>Ne patiaris confundi<br>Quattuor plagas mundi. | 7. Non quisquam adulterorum<br>Romanum regat thorum<br>Aliquis papa quaeratur<br>Qui dignus habeatur<br>Et tunc plus valet ille<br>Quam huiusmodi mille. |